

NELY M. IGLESIAS IGLESIAS

## **KONSTRUKTIONSGRAMMATIK ALS WEG ZUR LEXIKOGRAFISCHEN ERFASSUNG UND BEARBEITUNG VON PHRASEOLOGISMEN IN ZWEISPRACHIGEN WÖRTERBÜCHERN. EINE SPURENSUCHE<sup>1</sup>**

Ende 2004 wird in Spanien unter der Leitung des Grammatikers Ignacio Bosque ein ganz neues, für das Spanische revolutionäres Wörterbuch herausgegeben: *Redes. Diccionario combinatorio del español contemporáneo*. Das Neuartige an diesem einsprachigen Wörterbuch besteht darin, dass in den Wörterbuchartikeln einzelne Wörter, die als Ausgangslemmata fungieren, in Beziehung gesetzt werden, und zwar sowohl zu signifikativ rekurrenten lexikalischen Partnern als auch ggf. zu den ihnen entsprechenden intrinsischen Begriffen. In *Redes* geht es also in erster Linie darum, gebräuchliche Wortverbindungen lexikografisch zu erfassen, wobei nicht nur semasiologische, sondern auch onomasiologische Aspekte miteinbezogen werden (vgl. Bosque 2004, S. XXXVII). Die zugrundeliegende Methodologie ist die Kookkurrenzanalyse, das Endprodukt ein Wörterbuch, das Wortverbindungen, d.h. die Kombinatorik in den Mittelpunkt der praktischen Wörterbucharbeit stellt, und somit einen bedeutenden Beitrag zur syntagmatischen Lexikografie leistet. Wörter bzw. lexikalische Einheiten werden im Sprachgebrauch nach bestimmten syntaktischen und semantisch-pragmatischen Regeln kombiniert (vgl. ebd., S. XXII, XXXI, XXXVII, LXV). Demzufolge stehen Bedeutung und Gebrauch in einer wechselseitigen Beziehung zueinander: Erst durch den sprachlichen Usus werden Bedeutungen in einer gegebenen Sprachgemeinschaft gefestigt; Bedeutungen müssen aber im Gebrauch, in jeder einzelnen Sprachhandlung – im weitesten Sinne –, auch immer wieder aufs Neue seitens der Sprecher ausgehandelt und bestätigt werden. Im Rahmen der Konstruktionsgrammatik – wie auch der systemisch-funktionalen und der kognitiven Linguistik – wird der Sprachgebrauch nämlich als „Quelle [sprachlicher] Kompetenz, deren Qualitäten – Funktionalität

---

<sup>1</sup> Diese Arbeit ist im Rahmen des interuniversitären Forschungsprojekts zu *usuellen Wortverbindungen* FF12013-45769-P entstanden, das vom spanischen Kulturministerium finanziert wird.

von Formen, Frequenzdistribution im natürlichen Input, [...] – den Aufbau der Kompetenz erleichter[n]“ (Rostila 2012, S. 221) betrachtet. Es handelt sich also um Form-Funktionspaare, um Sprache in realen Kommunikationssituationen, oder besser gesagt, in sich situativ entwickelnden Kommunikationsprozessen. Dieses gebrauchsbasierte Modell gilt in erster Linie für den natürlichen, also ungesteuerten und zweckmäßigen (Erst- und Zweit-)Spracherwerb. Der Ansatz findet aber auch immer mehr Befürworter im gesteuerten Fremdsprachenkontext (siehe u.a. Aguado 2002; Handwerker 2008; Behrens 2009).

Ziemlich genau zu dem Zeitpunkt der Veröffentlichung von *Redes* war ich damit beschäftigt, meine Dissertation fertigzustellen. Im empirischen Teil hatte ich ausgewählte Großwörterbücher des Sprachenpaares Deutsch-Spanisch in Bezug auf die Erfassung und Bearbeitung (idiomatischer) phraseologischer Einheiten analysiert. Dabei stellte sich heraus, dass Wörterbuchbenutzer erst dann tatsächlich in der Lage sind, feste (phraseologische) Wortverbindungen gegenüber freien Wortverbindungen in realen Gebrauchssituationen zu verwenden, wenn sie schon vorher über die betreffenden metalinguistischen Informationen verfügen, d.h., wenn sie bereits im Voraus feste (phraseologische) von freien Wortverbindungen unterscheiden können und auch schon wissen, wie sich solche Wortverbindungen im sprachlichen Usus verhalten (vgl. Iglesias Iglesias 2007, S. 260). Folglich erwiesen sich die in den untersuchten zweisprachigen Wörterbüchern enthaltenen lexikografischen Angaben und Informationen sowohl für die Produktion fremdsprachiger Texte als auch zur Aufhebung der doch häufig anzutreffenden phraseologischen Polysemie als unzulänglich. Deshalb müssen sich Wörterbuchautoren – unabhängig davon, ob es sich um einsprachige kombinatorische, wie *Redes*, oder um zweisprachige Wörterbücher handelt – zum absoluten Ziel setzen, vom realen, allgemeingültigen Sprachgebrauch auszugehen. Da fließende Übergänge zwischen einem systematischen und einem eher individuell-stilistischen Sprachgebrauch herrschen (vgl. Bosque 2004, S. LXXII), kommt dem Lexikografen heutzutage u.a. die Aufgabe zu, aus den ihm zur Verfügung stehenden Korpusdaten und frequenzbasierten Primärdaten eine zielgerichtete Auswahl zu treffen.

Zu fließenden Übergängen kommt es in der Sprachpraxis auch zwischen nicht-phraseologischen und phraseologischen Wortverbindungen – oder, um auf Coserius Terminologie zurückzugreifen, zwi-

schen freier Sprachtechnik und wiederholter Rede (vgl. Coseriu 1977, S. 83ff.) –, was wohl als charakteristisches Merkmal jeder natürlichen und lebenden Sprache anzusehen ist. Einen klaren Nachweis hierfür liefert zweifelsohne die sog. Delexikalisierung bzw. Dephraseologisierung, durch die nicht nur bei kreativen Sprachbildungen – damit meine ich vordergründig (phraseologische) Wortspiele –, sondern genauso bei phraseologischen Kontaminationsprozessen „die Bestandteile der Idiome mehr Autonomie erhalten und dadurch die Integrität der Idiome aufgebrochen wird“ (Stathi 2011, S. 155; vgl. auch Dobrovolskij 1997, S. 74), so dass diese konsequenterweise an Kompositionalität gewinnen. Auch interlinguale Versprecher und Wort- und/oder Bild- bzw. sogar Symbolverdrehungen, die ggf. bei bilingualen Sprechern zu beobachten sind (vgl. Iglesias Iglesias 2010, 2013), stellen kognitive Kontaminationsprozesse dar und gelten somit als nicht-intendierte phraseologische Variationen. Dadurch, dass solche Variationen von dem standard- bzw. gemeinsprachlichen Gebrauch abweichen, liefern sie einen weiteren Beweis für die eher als relativ einzustufende strukturelle Stabilität – Integrität laut Stathi (s.o.) – von idiomatischen Phraseologismen.

Tatsache bleibt, dass die Erfassung und Bearbeitung von Phraseologismen in allgemeinen zweisprachigen Wörterbüchern weiterhin eine untergeordnete Rolle spielt. Diese Situation hat sich in den letzten Jahren zwar gebessert, doch finden nicht alle von der phraseologischen und metaphraseografischen Forschung geforderten Verbesserungsvorschläge gleich ihren Niederschlag in der praktischen Wörterbucharbeit. Vor allem allgemeinsprachliche, zweisprachige Wörterbücher weisen noch stark ins Gewicht fallende metalexikografische Defizite auf.<sup>2</sup> Im Normalfall werden Wörterbuchbenutzer nämlich nicht unbedingt dazu befähigt, die Selbstständigkeit zu erlangen, lexikogrammatistische, abstrakte Nennformen oder feste, phraseologische Wortkombinationen von konkreten Gebrauchsbeispielen oder -belegen zu unterscheiden.

---

<sup>2</sup> Vgl. die Untersuchungsergebnisse in Iglesias Iglesias (2007) sowie Mellado Blanco (2009) u.a. (Die von mir in meiner Dissertation detailliert untersuchten Großwörterbücher sind folgende: *Diccionario Grande Alemán, Español-Alemán / Alemán-Español* (Langenscheidt, 2001) sowie das *Diccionario Avanzado Alemán, Español-Alemán / Deutsch-Spanisch* (Klett, 1997). Siehe z.B. auch das einige Jahre später erschienene *Diccionario Moderno Alemán* (Langenscheidt, 2005).)

Könnte die Konstruktionsgrammatik, die ein gebrauchsbasiertes Sprachmodell darstellt (vgl. u.a. Lasch/Ziem 2011, S. 1), unter Berücksichtigung ihrer bedeutungstheoretischen Erkenntnisse diesen Defiziten entgegenwirken? Wenn ja, wie könnten dann diese Erkenntnisse in die angewandten Bezugswissenschaften wie Lexikografie und/oder Phraseografie oder Fremdsprachenunterricht Eingang finden? Um dieser Frage auf die Spur zu kommen, werden im Anschluss ausgewählte phraseografische Beispiele näher untersucht. Dabei bilden nicht zweisprachige, allgemeinsprachliche Wörterbücher den Ausgangspunkt, sondern ein phraseologisches, zweisprachiges Spezialwörterbuch, und zwar konkret Schemanns *Idiomatik* in der Sprachkombination Deutsch-Spanisch (Schemann et al. 2013).<sup>3</sup> Die Wahl lässt sich u.a. dadurch rechtfertigen, dass in diesem Nachschlagewerk die Bedeutung bzw. die Bedeutungen jedes Idioms bzw. jedes Phraseologismus durch ein Kontextbeispiel wiedergegeben wird. Der situativ-kontextuelle, funktionelle Sprachgebrauch steht demnach im Vordergrund der gesamtphraseografischen Bearbeitung. Schemann begründet dies im Vorwort seines Wörterbuchs (ebd., S. VI)<sup>4</sup> wie folgt:

- Ein gutes idiomatisches Wörterbuch verweist so viel wie möglich auf bedeutungsgleiche und bedeutungsähnliche Ausdrücke, so daß der Benutzer lernt, auf sprachliche Bezüge zu achten, Nuancen zu erkennen, Variationen zu entdecken und auch selber zu bilden – kurz: seine sprachliche Gewandtheit in der Mutter- bzw. Ausgangs- sowie in der Fremd- bzw. Zielsprache zu entwickeln.
- Ein solcher Beispielkontext ermuntert den Benutzer, selbst Kontexte zu bilden, in die die jeweiligen Ausdrücke passen, und bei Texten, die er hört oder liest, genauer auf die Äußerungsform zu achten, so daß er seine aktiven und passiven Sprachfähigkeiten schärft.

<sup>3</sup> Der spanische Teil wurde von einem fünfköpfigen Team (siehe bibliografische Angaben), dessen Mitautorin ich bin, bearbeitet.

<sup>4</sup> Beim Wörterbuchbenutzer werden gute bis sehr gute Sprachkenntnisse des Deutschen sowie des Spanischen vorausgesetzt; Wörterbuchadressaten sind demnach u.a. fortgeschrittene Spanisch und/oder Deutsch (als Fremdsprache) Lernende sowie Übersetzer und/oder Dolmetscher. (Zur Unterscheidung dieser lexikografischen Termini siehe u.a. Iglesias Iglesias 2007, S. 36.)

In *Redes* nehmen Beispiele ebenfalls eine wichtige Stellung ein. Die Lemmata werden in usuellen Wortverbindungen<sup>5</sup> mit authentischen, prototypischen Belegen aus der Pressesprache versehen. Laut Bosque wird dadurch die Repräsentativität bezüglich der Gemein- bzw. Standardsprache viel eher gewährleistet als dies bei literarischen Textbelegen der Fall ist (vgl. Bosque 2004, S. LXXI). Auch wenn es sich bei Schemann nicht um Korpusbelege handelt, so muss doch zu dieser bewusst getroffenen lexikografischen Entscheidung rechtfertigend gesagt werden, dass es sich in den meisten Fällen um dialogische Kontextbeispiele handelt, die mitunter den entsprechenden Mehrwort-Ausdruck definieren, paraphrasieren, periphrasieren (vgl. Model 2010, S. 44). – Auf der einen Seite wäre es sicher zu zeitaufwändig, ähnliche authentische Belegbeispiele zu suchen und zu finden, auf der anderen Seite sollte man aus (fremdsprachen-)didaktischer Perspektive nicht vergessen, dass es gar nicht möglich ist, jeden sprachlichen Beleg in ein Wörterbuch aufzunehmen. Es muss also notwendigerweise eine Auswahl getroffen werden, und zwar nach Kriterien, die auf makrostruktureller Ebene u.a. die Frequenz und die Repräsentativität (bzw. die Gebräuchlichkeit und Natürlichkeit) der im Wörterbuch bearbeiteten sprachlichen Einheit mitberücksichtigen. Auf mikrostruktureller Ebene nimmt dabei die didaktische Anschaulichkeit der ausgewählten Beispiele eine besondere Stellung ein. Schemann zufolge soll ein lexikografisches Beispiel folgende Funktionen erfüllen: „eine Situierung des Idioms in seine gesamte Kontextkonstellation, in der seine semantische, seine pragmatische und seine stilistische Funktion als Einheit anschaulich greifbar wird“ (Schemann et al. 2013, S. XXIV). – Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass Bedeutungsparaphrasen in realen Kommunikationssituationen redundant erscheinen. In der Sprachpraxis zeigt sich aber, dass sich der Sprecher – besonders beim Einsatz von Idiomem – zusätzlich in Bezug auf die von ihm intendierte Lesart absichert. Gerade aus diesem Grund kommt es in solchen Texten, in denen Idiomem eingesetzt werden, seien sie mündlicher oder schriftlicher Natur, gehäuft zu Paraphrasen unterschiedlichster Art (vgl. Olza/Losada 2011, S. 44 sowie Iglesias/Iglesias 2012, S. 135): „los fraseologismos suelen ir acompañados en su contexto o, más bien, en su ‘cotexto’ lingüístico cercano por otras expresiones que ‘apoyan’, ‘orientan’ y ‘especifican’“.

<sup>5</sup> Zu diesem Terminus siehe das von Kathrin Steyer am IDS geleitete Lexik-Projekt unter [www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv/](http://www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv/) (Stand: Juni 2013, vgl. u.a. auch Steyer 2010).

can' su interpretación" (Olza/Losada 2011, S. 44).<sup>6</sup> Dieser Umstand ist noch signifikativer bei idiomatischen Einheiten, die an sich polysem sind und zu originellem, kreativem Sprachgebrauch neigen, was die Textrezeption unter Umständen komplizieren kann.

Wie oben aufgezeigt werden konnte, erleichtern kontextuell eingebundene Beispiele zum einen die Bedeutungserschließung auf der rezeptiven Ebene und stellen zum anderen einen sprachlichen Input dar, dem bei der freien Produktion fremdsprachiger Texte als Sprachmuster eine modellhafte Geltung zukommt. Dem Wörterbuchbenutzer wird aus interlingualer Sicht ein funktional-kommunikativ adäquates – und demzufolge auch gebräuchliches – Zieläquivalent angeboten; in der Ausgangssprache Deutsch steht ihm ein prototypisches Gebrauchsbeispiel zur Verfügung, das ggf. seine (fremd-)sprachliche Kompetenz rezeptiv und produktiv fördert und steuert und ihm somit auch ermöglicht, ein größeres Fingerspitzengefühl für die (fremdsprachigen) Idiome zu entwickeln, wodurch seine idiomatische Kompetenz als solche erweitert wird (vgl. Schemann et al. 2013, S. VI).

In einem zweisprachigen Wörterbuch gehört das (Ausgangs-)Lemma zur Metasprache, während das (Ziel-)Äquivalent die Objektsprache darstellt (vgl. Model 2010, S. 44), so dass es „die gleiche Funktion wie eine Definition in einem einsprachigen Wörterbuch [erfüllt]“ (ebd.; vgl. auch Iglesias Iglesias 2010, S. 37ff.). Äquivalentangaben, die nebst dem Ausgangslemma die lexikografische Minimaleinheit im zweisprachigen Wörterbuch bilden, dienen nicht ausschließlich, aber doch vornehmlich der Textproduktion und der Übersetzungstätigkeit. Besonderes Augenmerk ist dabei auf diejenigen Äquivalentangaben zu richten, die interlingual abweichende, d.h. nicht-isomorphe Valenzen aufweisen. Es ist zu vermuten, dass der Wörterbuchbenutzer während des komplexen Vorgangs der Äquivalenzfindung und -bestimmung kognitiv gesehen wesentlich auf solche semantisch-syntaktischen Strukturen zurückgreifen wird, die er in seiner dominierenden Sprache systematisiert und infolgedessen verinnerlicht hat. Um diesem interlingualen Phänomen lexikografisch gerecht werden zu können, werden in unserem deutsch-spanischen Wörterbuch (Schemann et al. 2013) die Struk-

<sup>6</sup> „Phraseologismen kommen üblicherweise in einem Kontext, oder besser gesagt, in einem sprachlichen 'Kotext', zusammen mit anderen Ausdrücken vor, welche zu deren Interpretation 'beitragen', sie 'lenken' und 'spezifizieren'.“ [Übersetzung der Autorin].

turen, deren zielsprachliche Valenzen von den ausgangssprachlichen abweichen, prinzipiell durch ein Kreuz markiert – beispielsweise wenn dem ausgangssprachlichen Subjekt ein zielsprachliches Objekt entspricht. Somit kann valenzbedingten „falschen Freunden“ aktiv und vorbeugend entgegengewirkt werden.<sup>7</sup>

Im Folgenden werde ich meine bisherigen Überlegungen anhand des somatischen Idioms *eine Gänsehaut kriegen/(bekommen)* (Schemann et al. 2013, S. 262) illustrieren. Dabei handelt es sich interlingual gesehen um nicht-isomorphe Äquivalente, da das Subjekt im Deutschen dem Objekt im Spanischen entspricht.<sup>8</sup>

### Wörterbucheintrag (1)

*eine Gänsehaut kriegen/(bekommen)*

+ *ponérsele a alg. (la) carne/piel de gallina* col (1, 2); + *ponérsele a alg. los pelos de punta* col (1, 2)

1. Was war das eine Kälte! Selten habe ich eine solche Gänsehaut bekommen wie an jenem Abend!
2. Der Film war stellenweise so grausig, daß wir eine Gänsehaut kriegten. (Schemann et al. 2013, S. 262)

Es stellt sich u.a. heraus, dass es sich bei den deutschen Somatismen mit den Verben *kriegen/bekommen* um ein produktives Schema handelt, wie die folgenden, alphabetisch geordneten Wörterbucheinträge zeigen.

### Wörterbucheintrag (2)

*Eisbeine kriegen/(bekommen)* ugs

sp. + *congelársele las piernas a alg.*

(ebd., S. 186)

### Wörterbucheintrag (3)

*ein dickes Fell kriegen/(bekommen)* ugs

sp. *criar/char callo*; + *salirle a alg. callo*; *hacerse duro*

(ebd., S. 222)

<sup>7</sup> Auch bei intralingualen Versprechern sind solche formalsprachlichen Überlappungen keine Einzelperscheinung und lassen – sowohl aus intra- wie aus interlingualer Perspektive – auf bestimmte kognitiv vorgefertigte Strukturen rückschließen.

<sup>8</sup> Die ausgewählten Wörterbucheinträge werden originalgetreu wiedergegeben, auch was die Schreibung und die typografische Gestaltung betrifft.

**Wörterbucheintrag (4)**

*kalte Füße kriegen/(bekommen)* ugs  
 + *entrarle (el) miedo/cague vulg/canguelo pop/canguela pop a alg.* (1, 2);  
*empezar a cagarse de miedo* pop (1, 2)  
 (Schemann et al. 2013, S. 257)

**Wörterbucheintrag (5)**

*weiche Knie kriegen/(bekommen)* ugs  
 sp. + *temblarle/flaquearle a alg. las piernas*  
 (ebd., S. 487)

Wie aus den oben angeführten Beispielen aus Schemann et al. (2013) ersichtlich wird, bietet es sich geradezu an, ein gemeinsames konstruktionsgrammatisches Grundgerüst für die ausgangssprachlichen somatischen Phraseologismen sowie auch für die entsprechenden ziel-sprachlichen Äquivalente (1), (2), (4) und (5) zu modellieren, da interlinguale, sowohl formale wie auch funktionale, Übereinstimmungen vorliegen. Beispielhaft ließe sich das Idiom (1) und die entsprechenden Zieläquivalente wie folgt konstruktionsgrammatisch beschreiben:<sup>9</sup>

Dt.: [SUBJEKT + VERB<sub>kriegen/(bekommen)</sub> + *eine Gänsehaut*]

Sp. 1: [OBJEKT<sub>Pertinenzdativ</sub> + *se + ponen + los pelos de punta*]

Sp. 2: [OBJEKT<sub>Pertinenzdativ</sub> + *se + pone + (la) carne/piel de gallina*]

**Schlussbemerkung**

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Konstruktionsgrammatik sicher einen Schritt weiter geht als andere grammatische Theorien, vor allem, was die Beschreibung von phraseologischen Einheiten betrifft. Es stellt sich jedoch die Frage, wie dies in den angewandten sprachwissenschaftlichen Disziplinen in der Praxis benutzerfreundlich umgesetzt werden kann, sodass es nicht nur für Linguisten sondern auch für Laien, im mutter- und im fremdsprachlichen Bereich, von Nutzen ist. Konstruktionsgrammatische Darstellungsformen sind formelhaft und abstrakt und stellen wohl eine zusätzliche Herausforderung für einen Großteil der potenziellen Wörterbuchbenutzer dar, weil sie nicht immer leicht zu interpretieren sind. Im Vergleich dazu können gut ausgewählte Beispiele oder Belege einen sehr guten Ein-

<sup>9</sup> Aus Platzgründen kann leider nicht auf jedes Idiom im Einzelnen eingegangen werden.

blick in die prototypische(n) Verwendungsweise(n) von Mehrworteinheiten geben. Es ist anzunehmen, dass erfahrene und fachmännische Wörterbuchbenutzer bei der kognitiven Verarbeitung der Beispiel- oder Belegsätze konstruktionsgrammatische bzw. konstruktionsgrammatikähnliche Schemata herausbilden. Letztendlich geht es ja darum, diese Form-Funktionspaare zu verinnerlichen und mit anderen intra- und interlingualen, auf irgendeine Art miteinander verwandten Form- und Funktionspaaren in Beziehung zu setzen, damit überhaupt assoziatives, signifikatives Wissen konstruiert werden kann. Was die KxG aber sicher schon erreicht hat, ist, die oft noch bestehende Hürde zwischen Semantik und Pragmatik zu überwinden, sowie auch die meines Erachtens zu rigide Trennung bei der lexikogrammatikalischen Beschreibung von Einzelwort- und Mehrworteinheiten.

## Literatur

- Aguado, Karin (2002): Imitation als Erwerbsstrategie. Interaktive und kognitive Dimensionen des Fremdsprachenerwerbs. Habilitationsschrift, Universität Bielefeld. <http://karin.aguado.de/publikationen/downloads/imitationalserwerbsstrategie-pdf> (Stand: 13.6.2013].
- Behrens, Heike (2009): Konstruktionen im Spracherwerb. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 37, S. 427-444.
- Bosque Muñoz, Ignacio (2004): Redes. Diccionario combinatorio del español contemporáneo. Madrid.
- Coseriu, Eugenio (1977): Principios de semántica estructural. Madrid.
- Dobrovolskij, Dmitrij (1997): Idiome im mentalen Lexikon. Ziele und Methoden der kognitivbasierten Phraseologieforschung. Trier.
- Handwerker, Brigitte (2008): *Chunks* und Konstruktionen. – Zur Integration von lerntheoretischem und grammatischem Ansatz. In: Estudios Filológicos Alemanes 15, S. 49-64.
- Iglesias Iglesias, Nely M. (2007): El tratamiento de las unidades fraseológicas en los diccionarios bilingües español/alemán y sus implicaciones didácticas en el aula de alemán como lengua extranjera. Salamanca.
- Iglesias Iglesias, Nely M. (2010): Algunas reflexiones en torno a la equivalencia fraseológica interlingüística. In: Mellado et al. (Hg.), S. 37-44.
- Iglesias Iglesias, Nely M. (2012): Korpusgestützte semantisch-pragmatische Beschreibung der Emotion *Schadenfreude*. In: Torrent-Lenzen, Aina/Uría, Lucía/Eberwein, Petra (Hg.): Kontrastive Emotionsforschung Spanisch-Deutsch. Aachen, S. 119-140.

- Iglesias Iglesias, Nely M. (2013): Neuere kognitive Ansätze in der Vermittlung von Phraseologismen im Fremdsprachenunterricht. In: González Rey, Isabel (Hg.): *Phraseodidactic studies on German as a foreign language / Phraseodidaktische Studien zu Deutsch als Fremdsprache*. Hamburg, S. 31-43.
- Lasch, Alexander/Ziem, Alexander (2011): Aktuelle Fragen und Forschungsansätze der Konstruktionsgrammatik. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 1-9.
- Lasch, Alexander/Ziem, Alexander (Hg.) (2011): *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. (= Stauffenburg Linguistik 58). Tübingen.
- Mellado Blanco, Carmen (2009): Einführung. Idiomatiche Wörterbücher und Metaphraseographie: zwei Realitäten, eine Herausforderung. In: Mellado Blanco, Carmen (Hg.): *Theorie und Praxis der idiomatiche Wörterbücher*. (= Lexicographica. Series Maior 135). Tübingen, S. 1-20.
- Mellado, Carmen/Buján, Patricia/Herrero, Claudia/Iglesias, Nely/Mansilla, Ana (Hg.) (2010): *La fraseografía del S. XXI. Nuevas propuestas para el alemán y el español*. Berlin.
- Model, Benedikt A. (2010): *Syntagmatik im zweisprachigen Wörterbuch*. (= Lexicographica. Series Maior 137). Berlin/New York.
- Olza, Inés/Losada, M. Carmen (2011): Apoyos co(n)textuales en el empleo discursivo de las unidades fraseológicas. In: *Revista Signos* 44, 76, S. 132-144.
- Rostila, Jouni (2012): Konstruktionsgrammatik: innovative Wege für den DaF-Unterricht, insbesondere den Grammatikunterricht? In: *gfl-journal* 2/3, S. 216-237.
- Schemann, Hans/Mellado Blanco, Carmen/Buján, Patricia/Iglesias, Nely/Larreta, Juan P./Mansilla, Ana (2013): *Idiomatik Deutsch-Spanisch*. Hamburg.
- Steyer, Kathrin (2010): Korpuslinguistische Phraseographie – Neue empirische Methoden und Beschreibungsformen. In: Mellado et al. (Hg.), S. 249-277.
- Stathi, Katerina (2011): Idiome in der Konstruktionsgrammatik: im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Grammatik. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 149-163.